H.. 1898. 65

DENKSCHRIFT

AUF

HERRN

D. HERMANN ERNST RUMPEL

DER RECHTE ÖFFENTLICHEN ORDENTLICHEN LEHRER ZU ERFURT
DER CHURFÜRSTLICHEN AKADEMIE NÜTZLICHER WISSENSCHAFTEN
DASELBST, UND VERSCHIEDENER ANDERER AKADEMIEN
UND GELEHRTER GESELLSCHAFTEN
MITGLIED

VON

I. F. HEREL

Digitized by Google

Digitized by Google

Denkſchrift

auf

Herrn

D. Hermann Ernſt Rumpel

Vorgeleſen in der churfürſtl. mainz. Academie nützlicher Wiſſenſchaften, am 2ten April 1794.

Das Andenken weiſer und tugendhafter Menſchen nach ihrem Tode in ſchriftlichen Aufſätzen zu ehren, war bereits Sitte des frühen Alterthums, deren Beobachtung ſich bis auf das Zeitalter fortpflanzte, worinnen wir leben. Schön iſt ſie, dieſe Sitte, abſichtsvoll und wirkſam, wie nur wenige. Zwar lohnt auch unbemerktes Verdienſt ſich ſelbſt; und Nachruhm, oft durch Zufall, oder Gewalt der Zeit vernichtet, öftrer noch an Unwürdige verſchwendet, und dadurch entweihet, iſt nicht der reine Beweggrund, der

den wahrhaft edlen Mann zu gemeinnützigen und rechtschaffnen Handlungen bestimmt: aber doch ziemt es seinen Freunden, den beständigen Zeugen seiner Tugenden, wenn er nun nicht mehr ist, der Tod ihn seinem Wirkungskreise entrissen hat, izt, da der leiseste Verdacht unlautrer Schmeicheley schweigt, sein Leben noch einmahl im Allgemeinen zu überschauen, die einzelnen Züge unter umfassende Augpunkte zu bringen, und so der Schwächung des wohlthätigen Totaleindrucks, die der reissende Strom der sich drängenden, gleichzeitigen Begebenheiten bisweilen ganz unwillkührlich veranlasst, entgegen zu steuren. Mit lebhafterem Danke erinnern sie sich dann, was er ihnen, was er dem Vaterlande war; seine Mitbürger fühlen sich zu Behauptung und Erweiterung ihrer eignen Verdienste neu gestärkt, und der Jüngling, eindringender durch Thatsachen, als Lehrvorträge, unterrichtet, fasst oft, gerührt durch ein lehrreiches Beyspiel, Entschlüsse, die für sein ganzes künftiges Leben zu den fruchtbarsten Thaten reifen.

Ich, den schon der Verlust so mancher nahen und entfernten Freunde beugte, der täglich aus seiner Wohnung den frühen Leichenhügel unsers unvergesslichen Planers erblickt, und ihm oft in einsamen Stunden eine zärtliche Thräne schenkt; ich erfülle heute, aufgefodert von Personen, deren Wunsch mir Befehl ist, noch mehr durch den Drang meines eignen Herzens, im Namen dieser verehrten wissenschaftlichen Verbindung, die traurige Pflicht, einige Blumen auf das Grab eines ihrer ältesten und verdientesten Genossen zu streuen, und die Empfindungen ihrer aufrichtigen Hochachtung gegen ihn auszudrücken. Viele von uns verehren ihn noch als Lehrer, dem sie entweder die Grundlagen ihrer humanistischen Kenntnisse, oder den Unterricht in verschiedenen Theilen der Rechtswissenschaft verdanken; alle aber schätzen ihn als Mann von Talenten, Wohlwollen, und nützlicher Thätigkeit, oder lieben ihn als Freund, dessen näheren Umgang sie genossen. Man erwarte keine ausführliche, künstliche Lobrede. In kurzen, gedrängten Zügen will ich ihn blos als Gelehrten, als Statsdiener, und als Menschen zu schildern versuchen: wer ihn so innig kannte, als ich, prüfe dann die Treue

des

Digitized by Google

des entworfnen Gemäldes. Wiſſentlich wird wenigſtens nie die Freundſchaft auf Unkoſten der Wahrheit ſprechen.

Hermann Ernſt Rumpel ward zu Erfurt 1734. den vier und zwanzigſten Hornung gebohren. Sein Vater, Johann Georg, der erſte ſeines aus Salzungen ſtammenden, ſchon in ältern Zeiten manche biedre Männer aufweiſenden Geſchlechtes, der hier ſeinen Wohnſitz nahm, war Stadtſyndikus, Miniſterialkonſulent, Rathsmeiſter, und Direktor unſrer Akademie der Wiſſenſchaften; ein Mann, der mit vorzüglichen juriſtiſchen Kenntniſſen viele andre, beſonders hiſtoriſche, Gelehrſamkeit verband, und wegen ſeiner praktiſchen Erfahrenheit, unermüdeten Arbeitſamkeit und Redlichkeit allgemein geſchäzt wurde. Die ſorgfältige Erziehung, welche dieſer würdige Mann ihm gab, hatte unſtreitig den wirkſamſten Einfluſs auf die frühe Bildung ſeines ſittlichen Charakters, ſo wie deſſen Beyſpiel, die von Amtspflichten freye Muſse den Studien ausſchlieſsend zu widmen, und ſein ausgeſuchter Büchervorrath zuerſt jenen Trieb in ihm aufregte, der Geiſteskultur jedem andern Genuſſe vorzieht, und den künftigen Gelehrten eben ſo bald bezeichnet, als er ihm in der That unentbehrlich iſt. Die Liebe zur alten Litteratur unterhielt bey ihm der damahlige Direktor des Gymnaſiums, Stiler, deſſen Unterricht er oft mit dankbarer Erinnerung zu rühmen pflegte. Mit gleichem Eifer betrieb er die philoſophiſchen, hiſtoriſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften, die er mit ſeinem Hauptſtudium, der Rechtsgelahrheit, zweckmäſsig vereinigte. Ja, bey ſorgfältiger Eintheilung der Zeit, die niemand beſſer, als er, zu ſchätzen, und zu benützen wuſste, fand er Mittel, mit dieſen auch noch die Tonkunſt, Zeichenkunſt und Mahlerey zu verbinden, in welchen holden Künſten er es zur hinreichenden Fertigkeit brachte, einige Erhohlungsſtunden, beſonders in früheren Jahren, durch ſie zu erheitern. Nach vier auf der vaterländiſchen hohen Schule unter der Anführung Baumers, Bohns, Gordons, Schorchs, Hennens, Kniphofs, Bellmonts, Rotermunds, und ſeines eig-

nen Vaters zugebrachten Jahren, besuchte er im Jahre 1754. auch die Jenaische, wo er der Walche, Schmidte, Hambergers, Daries, Buders, Hellfelds, Engaus und Emminghausens Unterricht genoss, und kehrte am Schlusse des Jahres 1756. zurücke, begleitet von der Werthschätzung seiner sämmtlichen Lehrer, mit dem frohen Bewusstseyn richtiger Verwendung der entscheidendsten Jahre des Lebens, bereichert mit sorgfältig erlernten, wohlgeordneten Kenntnissen, und voll des edelsten Eifers, sie nun zum Dienste seines geliebten Vaterlandes, in Ausübung zu bringen.

Ich darf hier eines günstigen, wie mir däucht, nicht immer genug ins Auge gefasten Umstandes gedenken, dem wahrscheinlich unser Freund den Umfang, und die Gründlichkeit seiner Einsichten, so wie überhaupt mehrere Gelehrte aus den ältern Zeiten, grösstentheils verdankten. Deutschland befand sich, in dessen Jugendjahren, in Betracht seiner Litteratur, noch nicht in der zwar glänzenden, in der That aber mehr üppigen, als vortheilhaften Verfassung, deren anscheinender Reichthum wahre Dürftigkeit verbirgt, wohl gar erst hervorbringt. Noch war es nicht mit zahllosen Produkten des Witzes und der Einbildungskraft überschwemmt, mit Werken, die bey sehr unerheblichem innern Gehalte, unter tausend mühsam neugemodelten Aussenseiten die Aufmerksamkeit des Publikums an sich zu ziehen suchen, und weit weniger auf Erweiterung oder Berichtigung der Summe des Wissenswürdigen, als auf blosse Belustigung und Zerstreuung abzielen. Der Jüngling war der Gefahr minder ausgesezt, zum Schaden der für seine künftige Bestimmung unentbehrlichsten Vorkenntnisse, sich den Lockungen einer zweckloſen, zeitverderbenden Lektüre zu überlassen, oder dadurch vollends so sehr elektrisirt zu werden, um selbst Hand an die Schöpfung ähnlicher ephemerer Meisterstücke zu legen. Er las weniger, aber studirte mehr; ward schlechter unterhalten, aber gründlicher unterrichtet, und gewöhnte sich aus trockneren, ungefälligern Schriften zu Führung der leider! meist eben so langweiligen Geschäfte des wirklichen Lebens. Fühlte er wahre

Em-

Empfänglichkeit für das Schöne in ſich, ſo muſste er es, gleichſam nothgedrungen, aus deſſen reinſten, ewig unverſiegbaren Quellen, den Schriften der Griechen und Römer, unmittelbar ſchöpfen, durch welche Arbeiter ſich glücklicher Weiſe, zugleich bey Erlernung jeder andern Brodwiſſenſchaft, ungemein unterſtüzt fand. Auf der andern Seite hatte gleichfalls der ſchon gebildete Mann, der mit ſeinem Zeitalter Schritt zu halten, und das Neue, für ſein Fach Brauchbare, kennen zu lernen wünſchte, nicht, wie izt, die Beſchwerde, ſich mit vergeblichem Zeitaufwande durch eine Menge kritiſcher Journale durchzuarbeiten, um am Ende die tröſtliche Wahrheit zu erfahren, daſs es viele Bücher gebe, aus denen er nichts lernen könne, bey welchen mit Ausnahme der Verleger, niemand auf der Welt etwas verliehren würde, wenn ſie ungeleſen blieben.

Nicht lange nach ſeiner Rückkunft in Erfurt zeigte ſich Gelegenheit, dem State in einem öffentlichen Amte nützlich zu werden. Man ertheilte ihm im Jahre 1758 das durch des jüngern Stilers, ſeines Lehrers und Freundes Tod, erledigte Direktorat des Rathsgymnaſiums, und der Erfolg bewährte, daſs man bey dieſer Ernennung, die ſich auf richtige Bemerkung ſeiner Fähigkeiten gründete, die glücklichſte Wahl getroffen hatte. Ihm ſelbſt war dieſe Anſtellung in mehr, als einer Rückſicht, angenehm. Er konnte ſich nun mit den humaniſtiſchen Wiſſenſchaften, die von jeher ſo groſse Reize für ihn gehabt hatten, täglich, mit der befriedigenden Ueberzeugung wirkſamer Mittheilung an andre, beſchäftigen, und behielt dennoch Muſse genug, durch fortgeſezte Betreibung der Rechtsgelahrheit, zu deren praktiſcher Kenntniſs ihm ſein einſichtsvoller Vater die ſicherſte Uebung verſchafte, ſich Ausſichten zu öffnen, ſeine Thätigkeit auch in einem andern Felde geltend zu machen. Durchdrungen von der Wichtigkeit der übernommenen Pflichten, widmete er ſich mit der muſterhafteſten Unverdroſſenheit ihrer pünktlichen Erfüllung. Er wählte, durch pſychologiſche Einſichten geleitet, die ſicherſten Mittel, den Unterricht in den verſchiedenen vorbereitenden Kenntniſſen eben ſo anziehend und eingreifend, als faſslich zu machen,

Digitized by Google

chen, verbesserte, oder milderte wenigstens, so weit es ohne eigenmächtige Abänderung möglich war, in der Stille manche Mängel der damahls noch nicht zur itzigen Reife gediehenen Pädagogik, und ward seinen Zöglingen, was jeder Lehrer eigentlich seyn sollte, väterlicher Pfleger und Entwickler ihrer aufkeimenden Fähigkeiten, ein treuer Rathgeber und Aufseher, der durch verdiente, zärtliche Zuneigung den Zweck glücklich erreicht, welchen andre durch mürrische Strenge, und erbitternde Bestrafungen insgemein verfehlen. Zwanzig Jahre bekleidete er diese an sich mühevolle, aber auch mit manchem lohnenden Vergnügen verknüpfte Stelle. Wie viele treffliche, unserm State in den mannichfaltigsten Posten dienende Männer, wie viele andre nützliche Bürger hatte er nicht die Zufriedenheit, während dieses langen Zeitraumes aus seiner Unterweisung zu entlassen, die ihm die erste Ausbildung des Geistes und Herzens, und folglich die Grundlage ihres Wohlstandes, nach eignem Geständnisse, schuldig sind! Wahrhaftig, der oft so sehr verkannte, so schnöde vergoltene Stand des Schullehrers, hat, von dieser Seite betrachtet, ein unaussprechlich grosses, ehrwürdiges Verdienst. Rumpel erwarb es sich in vollem Mase, aber es blieb nicht das einzige, zu dessen Erwerbung ihn die Vorsehung bestimmt hatte.

Ich erinnerte bereits, dass das Studium der Rechte ein vorzüglicher Gegenstand seines gelehrten Fleisses war, den er selbst mitten unter den pädagogischen Beschäftigungen nicht aus dem Auge verlohr. Im Jahre 1759. hatte er sich, mit ungetheiltem Beyfalle der Fakultät, die juristische Doktorwürde erworben. Er wünschte, im bescheidnen Bewusstseyn seiner Kräfte, die er in Privatvorlesungen einige Jahre über geübt und bewährt hatte, dem Vaterlande auch in diesem Fache zu dienen, und sein Wunsch ward erfüllt. Im Jahre 1765. erhielt er eine öffentliche ausserordentliche, und im Jahre 1767. eine ordentliche, mit der Nominalprofessur der Institutionen verbundne, rechtliche Lehrstelle, die er, bey weiterm Fortrücken, mit jener der Pandekten verwechselte. Wenn die Rechtsgelarheit, genau betrachtet, nichts andres, als eine auf gewisse Verhältnisse des bürgerlichen Lebens angewendete

dete Philoſophie iſt, und ſich, nur mit näher beſtimmender, und modifizirender Beyhülfe poſitiver Verordnungen, zum groſsen Theile auf den unwandelbaren Kanon der Sittenlehre, des Natur- und Völkerrechtes gründet; wenn die Geſetze des ſtolzen Volkes, das einſt vergeblich uns durch die Waffen zu bezwingen ſtrebte, und doch, ſpäterhin, noch nach ſeinem Untergange unſer Geſetzgeber ward, blos durch unverwandten Rückblick auf ſeine Geſchichte, ſeine Verfaſſungen, Sitten und Gebräuche, richtig verſtanden und erklärt werden können; ſo war Rumpel, der dieſe Kenntniſſe im vorzüglichen Grade beſaſs, gewiſs der Lehrer, deſſen Anweiſung man ſich mit Zuverſicht anvertrauen konnte. Er bemühte ſich, ſeinen Zuhörern die eigentliche Veranlaſſung, Entſtehung, Ausbildung, und ſtufenweiſe Veränderung der vorliegenden Geſetze zu zeigen, drang in den Geiſt derſelben, entwickelte den Zuſammenhang der daraus abgeleiteten Lehrſätze, und machte ſie vorzüglich mit dem Hauptzwecke akademiſcher Vorleſungen, der wichtigſten Litteratur jedes Theiles, als dem unentbehrlichen Hülfsmittel zu weiterer Belehrung beym eignen Privatfleiſse, bekannt. Sein Vortrag verband Deutlichkeit mit Ordnung und zweckmäſsiger Gründlichkeit. Ich bin überzeugt, daſs dieſer ſelbſt durch ſein vorher, und zu gleicher Zeit geführtes pädagogiſches Lehramt nothwendig gewann. Denn ſo muſsten ſich ihm manche weſentliche Vortheile entdecken, die Aufmerkſamkeit des jugendlichen Geiſtes für die Gegenſtände zu gewinnen, die abgezogenen Begriffe zu verſinnlichen, und zu zergliedern, und folglich den Unterricht fruchtbarer, eindringender und dauernder zu machen: da im Gegentheile akademiſche Lehrer, denen dieſe Erfahrung fehlt, ſo leicht die Fähigkeiten ihrer jüngern Freunde verfehlen, glänzen, ſtatt zu nützen, und ſich in tiefſinnigen, hochgelahrten Diſſertationen ergieſsen, die der Zuhörer anſtaunt, vergiſst, oder ſchief und unrichtig faſst, und überall eher, als im Hörſale, an der rechten Stelle ſind. Uebrigens waren Inſtitutionen, Pandekten, rechtliche Alterthümer, Reichs- und Rechtsgeſchichte, Natur- und allgemeines Staatsrecht

der gewöhnlichste Gegenstand seiner Vorlesungen, die er mit sorgfältiger Emsigkeit, unter stets erneuerter, bedachtsamer Vorbereitung, zu halten pflegte. Auch hier lohnten zahlreiche, ihm Ehre machende Zöglinge in der Nähe und Ferne seine Bemühungen, unter welchen er sich besonders des würdigen Bruders unsers erhabenen Beschützers, des Churtrierischen Domkapitulars von Dalberg, eines geistvollen Schriftstellers und vortreflichen Menschen, stets mit vorzüglichem Vergnügen erinnerte.

Noch ein andres Verhältniss, welches ihn zu gelehrten Beschäftigungen auffoderte, darf ich hier um so weniger übergehen, da eben dieses den Mann, dessen Verlust wir gegenwärtig beklagen, in zweyfachem Betrachte mit uns näher verband. Die Churfürstliche Akademie der Wissenschaften, hatte, von seinem Werthe überzeugt, ihn bereits im Jahre 1761. unter ihre Mitglieder aufgenommen, als sie ihn an die Stelle des nach Giessen abgegangnen Bergrath Baumers im Jahre 1765. zu ihrem beständigen Sekretär ernannte. Sie war durch den Tod ihrer ersten Stifter und Beförderer, hauptsächlich aber durch die innere Lage der Sachen, welche die Sorgfalt der Obern auf dringendere Angelegenheiten lenkten, in eine Art von Schlummer gesunken, die gegen die, in frühern Jahren gezeigte, öffentlich bekannt gewordne Thätigkeit merklich auffiel. Dem Scharfblicke des unsterblichen Musazeren, dem Erfurt so Vieles verdankt, — brauche ich noch den gefeyerten Namen zu nennen? — entgieng es nicht, was auch diese Anstalt dem Staate, und den Wissenschaften überhaupt werden könnte. Er beschloss, sie auf das neue zu beleben, und zu gewisserer Erreichung des vorgesezten Zieles, ihr die verbesserte, umfassendere Einrichtung zu ertheilen, deren sie sich nun erfreut, und unter Seiner väterlichen Pflege noch späte erfreuen möge! Bey den vielfachen Vorrichtungen dieser treffenden Umbildung bediente Er sich unsers Freundes, den Er Seiner huldvollen Zuneigung immer vorzüglich würdigte, mit höchster Zufriedenheit, dessen Diensteifer sich auch in der Folge, da das

Ganze

Ganze in vollem Gange war, bewährte. Die Führung der Protokolle bey jeglicher Sitzung, der Vortrag über die Verhandlungen, die Beſorgung des Briefwechſels, Ausfertigung der Diplome, Sammlung der geſellſchaftlichen Aufſätze zum Drucke, nebſt der Aufſicht über denſelben, und ſo viele andre mit dieſer Stelle verknüpfte Geſchäfte, waren alle nun ſein Werk. Auſser dieſem unterhielt er jedoch auch unſre Zuſammenkünfte noch öfters mit verſchiednen gelehrten und gemeinnützigen, theils in den akademiſchen Aktis abgedruckten, theils handſchriftlich aufbewahrten Vorleſungen, und widmete ihnen die von ſeinen andern gehäuften Verrichtungen erübrigte Zeit. Alles, was er für unſre Akademie unternahm, machte ihm annehmende Freude; es war ihm nicht Arbeit, ſondern Erholung, und ich erinnere mich, daſs er dieſes mehr als einmahl ſeine Lieblingsbeſchäftigung nannte. Er erhielt bey dieſer Gelegenheit die Bekanntſchaft verſchiedner angeſehener Gelehrten des Auslandes; eine Erwerbung, die er zu ſchätzen und zu nützen wuſste, und auf einigen nach Halle und Leipzig unternommenen Reiſen perſönlich erweiterte. Auf dieſem Poſten ſtand er über ſieben und zwanzig Jahre, bis zunehmende Schwäche, gleichſam wider ſeinen Willen, ihn davon abrufte, als er den 3ten Julius 1792. mit bereits ermattender Stimme, und einer Rührung, die ſich uns allen ſichtbar mittheilte, die ehrenvolleſte Entlaſſung von demſelben nahm, deſſen Zierde er, unſern ungeheuchelten Wünſchen zufolge, noch lange hätte bleiben müſſen. Noch bemerke ich, daſs er im Jahre 1759. zum Mitgliede der Römiſch-Kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher, und Kuſtos ihrer hier befindlichen Bibliothek, ſo wie 1763 zu deren Bibliothekar ernannt wurde. Die Fürſtlich-Heſſiſche mediziniſch-philoſophiſche Societät zu Gieſsen nahm ihn im Jahre 1768., ſo wie die Churbaierſche Geſellſchaft ſittlicher und landwirthſchaftlicher Wiſſenſchaften zu Burghauſen im Jahre 1779. in ihre Vereinigungen auf. Auch die hieſige philoſophiſche Fakultät hatte ihm noch im Jahre 1764., zum Beweiſe ihrer Hochachtung, die gewiſs ſehr verdiente Würde eines Doktors der Weltweisheit ertheilt.

Hier ist wohl der schicklichste Ort, seine Schriften, die man auch in Meusels gelehrtem Deutschlande, und Weidlichs biographischen Nachrichten aufgezählt findet, nach der Zeit ihrer Erscheinung, mit einigen Ergänzungen aus den leztern Jahren, zu nennen. Einige sind in fremden Namen, oder der Universität, bey den bekannten Veranlassungen, aufgesezt.

Dissert. inaug. jurid. de juribus, quae liberis competunt, 1759 *). *Progr. de studiis scholasticis*, eod. *De hominum moralibus, atque animalium ratione carentium bonis actionibus*, eod. *Primae lineae historiae gymnasii senatorii Erfordiensis. De allegoria, philosophandi methodo* 1760. *De mente immateriali*, eod. *De philosophis ἀπραγμοσι*, 1761. *De servis Germanorum, Slavis, Sorabis, ac praecipue Saxonibus*, eod. *Progr. quo origines gymnasii senatorii describuntur*, eod. *De Conrado Cotta* 1762. *De pacis apud Romanos ineundae ritu ac formulis*, 1763. *Veterum Germanorum sententiae de immortalitate animae*, eod. *De more, vinctos paschali tempore liberandi*, eod. *De paganorum apotheosi*, eod. *Antiquitates festorum nativitatis dominicae*, eod. *Epistola de subtilitate corporum ad ill. de Büchner*, 1764. *De diversis veterum in definiendo paschatis tempore opinionibus*, eod. *De Vargula, loco conceptionis, seu potius conceptionis Caroli M.*, eod. *Progr. additiale, de legum rationibus, quae in ipsis legibus minus accurate exhibentur*, 1765. *De modis vitae humanae fata depingendi*, eod. *De antiquitate et praestantia sepulturae*, eod. *De vita et morte philosophica*, eod. *Dissert. de morum ad leges Romanas habitu*

*) 8 u. 1 halben Bogen. Sie verdiente, ihrer Gründlichkeit wegen, durch Aufnahme in irgend eine Sammlung juristischer Abhandlungen bekannter zu werden. Die Auseinandersetzung der verwickelten Lehre von Berechnung des Pflichttheils durch mühsame, algebraische Formeln ist eine seltne Erscheinung in einer Inauguraldisputation.

bitu ac relatione, 1766. *De modo, vitae humanae fata ex hiſtoriarum monimentis addiſcendi*, 1767. *In Platonis dialogum, qui Crito inſcribitur, ſive de obedientia legibus praeſtanda*, 1768. *Elogium ill. de Trew, in actis acad. Nat. Cur. Diſſert. jurid. de Iureconſulto a jurisperito, legulejo et rabula, quam maxime diverſo*, 1769. *Diſſert. jurid. Iura donationum inter vivos hiſtorice delineata*, eod. *De factis immortalibus*, 1770. *De cura morum publica apud Graecos*, eod. *Gentium de Chriſto teſtimonia*, 1771. *De modo explicandi reſurrectionem*, eod. *De cura morum publica apud Germanos*, 1772. *Veterum de immortalitate animae dogmata*, eod. *Einige Betrachtungen über die öffentliche Erziehung, und deren Verbeſſerung*, 1774. *De proficientibus ex mente Stoicorum*, 1777. *Von den wohlthätigen Wirkungen, die dem gemeinen Manne von gelehrten Geſellſchaften zufließen*, in den Actis acad. elect. Erf. ad an. 1776. *De celeritate abſolute maxima, in motu non interrupto obvia*, ebend. ad an. 1777. 78. *Denkmahl auf den Hrn. von Gerſtenberg*, eod. *Obſervatio de judicio provinciali Mittelhuſano*, ebend. ad an. 1778 et 79. 80. *Betrachtungen über die Sonnenuhren, nebſt Verbeſſerung der kreuzförmigen Uhr, mit 1 Kupfer*, ebend. ad an. 1782. et 83. 84. *Progr. Quaedam ad hiſtoriam temporis quadrageſimalis pertinentia*, 1789. *De liberatione a lege, per Chriſtum facta, occaſione dicti ad Rom. VII. 1. - 4* 1790. *Ad hiſtoriam novi anni pertinentia*, eod. *Ueber Verſorgung der Armen auf dem Lande, und Abſtellung der Betteley*, ad an. 1792. *Von der nothwendigen Veränderung der Geſetze*, eod.

Ich füge hier noch das Verzeichniſs ſeiner ungedruckten akademiſchen Aufſätze bey, welches ich aus den während ſeines Sekretariats geführten Protokollen auszog: Im Jahre 1765: *Von dem Urſprunge und der Geſchichte der arabiſchen Ziffern, und der Epoche ihrer Einführung in die abendländiſchen Reiche. Kritiſche Berichtigung und Erläuterung der l. 13. D. de inofficioſo teſtamento. Ueber einige Erfurtiſche Diplomen. Beſchrei-*

bung einer Handschrift der Kaiserl. Akad. d. N. F. einige medizinische Werke von Arabisten enthaltend. Nachricht von einem besondern Orkane in hiesiger Gegend. Ueber einige hiesige merkwürdige Grabschriften. Beschreibung einer Handschrift des Kaiserrechts aus der Bibl. der Kais. Akad. d. N. F., welche auch den Sachsenspiegel und die goldne Bulle enthält, deren abweichende Lesearten er in der Folge an den Reichshofrath von Senkenberg sendete. *De divisione justitiae in commutativam et distributivam.* Im Jahre 1766: *Gedanken über Zenon's logisches Problem, Achilles. Beobachtung eines besondern Mechanismus der Spinnen.* Im Jahre 1767: *Bemerkungen über den Unterschied spätterer Zeiten zwischen Romanus und Barbarus, und die Benennung: Patricius. Ueber ein zur Erfurtischen Geschichte gehöriges Diplom. Von den legatis paenae nomine. Von einigen alten Grafen in Thüringen, deren in gewissen Dokumenten gedacht wird.* Im Jahre 1777: *Monita quaedam ad institutionem juventutis publicam pertinentia.* Im Jahre 1782: *Ueber das Recht der Natur, nach den Begriffen der alten Römer. Beobachtungen über die Lager- Steuer- und Hypothekenbücher.* Im Jahre 1784: *Einige Erinnerungen über das moralische Gefühl.* Im J. 1786: *Ueber die Wegemesser, besonders nach dem Vitruv. B. 10. K. 14. nebst Beschreibung einer neuen und bequemen Einrichtung derselben.* Im J. 1787: *Ueber die Unveränderlichkeit der Gesetze, und die daraus erwachsende Vortheile.* Im J. 1788: *Ueber einige das Amt Gispersleben betreffende Fragen.* Im J. 1790: *Nachträge und weitere Versuche mit dem von ihm verbesserten Wegemesser.* Im J. 1792: *Kurze Methode, abweichende Sonnenuhren unmittelbar auf die Aequinoktiallinie der gegebenen abweichenden Flächen aufzutragen, durch ein Modell sinnlich dargestellt.* In dem unter Aufsicht der Akademie veranstalteten Kalender für das J. 1777. befinden sich von ihm: *Moralische Beyträge für das Volk.* Auch war er Mitarbeiter an der hiesigen gelehrten Zeitung, die, besonders in den ältern Bänden, viele Beurtheilungen neuer Schriften von ihm enthält. Von ihm

rühren

führen gleichfalls die Vorreden zu jedem Theile der neuern akademiſchen Act. her.

Schon die bloſse Angabe dieſer Titel muſs im Voraus eine günſtige Meinung von den Talenten eines Mannes erwecken, der ſo viele und mannichfaltige Kenntniſſe in ſich vereinigte und der Leſer findet ſie bey näherer Prüfung der Aufſätze ſelbſt beſtätigt. Sie enthalten die Reſultate ſorgfältiger Forſchungen über oft neue, oder minder bekannte, immer aber anziehende und gemeinnützige Gegenſtände; auch wurden ſie von den Kunſtrichtern mit dem günſtigſten Beyfalle aufgenommen. Der Vortrag iſt ungeſucht, lichtvoll, gedrängt; der Ausdruck nach den beſten Muſtern Römiſcher Klaſſiker gebildet. Zum Bändereichen Schriftſteller, der aus Autorkitzel, oder fabrikmäſsig arbeitet, fehlte ihm bey dem hohen Begriffe, den er von dem Berufe dieſes Standes hatte, die Luſt; bey ſeinen vielfachen Beſchäftigungen die Muſse; und bey vortheilhaften Vermögensumſtänden, der ſo ziemlich allgemein und deſpotiſch herrſchend-kameraliſche Antrieb Daſs ſeine Arbeiten nicht von weitläuftigem Umfange, daſs ſie meiſtens ſogenannte Gelegenheitsſchriften ſind, wird ſie nicht herabwürdigen, wenn man erwägt, daſs der Werth einer Schrift nicht auf ihrer Bogenzahl beruhet, und daſs gerade Programmen und akademiſche Diſſertationen das bequemſte Mittel ſind, neue Entdeckungen, Erweiterungen und Berichtigungen, die zum dickleibigen Buche nicht genug Stoff geben, hingegen auch anderswo nur beyläufig eingeſchaltet, nicht in das gehörige Licht geſezt werden können, zur Prüfung auszuſtellen, und gleichſam vor der Hand zu protokolliren. Für weitere Verbreitung und Aufbewahrung ſorgen dann gemeinſchaftliche Magazine jeder Art, oder die Verfaſſer ſelbſt in eignen Sammlungen. Unſer Freund war geſonnen, bey herannahendem Alter, als Privatmann den lezten Theil eines im Dienſte des Vaterlandes verbrachten Lebens ſich und den Wiſſenſchaften allein zu widmen, und in dieſer ruhigen Lage ſeine kleinen Schrif-

Schriften, auf das neue überarbeitet und vermehrt, wieder herauszugeben. Dieſs war nicht der einzige Vorſatz, den die ihn ſo frühe überraſchende Krankheit vereitelte. Er hatte ſich auf dieſen Zeitraum die Abfaſſung einiger ausführlichen Werke vorbehalten, worauf er längſt vorbereitet war, deren Plan bereits in ſeinem Kopfe entworfen lag. Es waren Unterſuchungen über verſchiedne Theile der Griechiſchen Rechtsgelahrheit und Geſetzgebung, wo ich nicht irre, auch über Plato's berümtes Ideal eines Freyſtates. Schade, daſs er unausgeführt blieb, denn in der That durfte man etwas vorzügliches von ihm in dieſem nichts weniger, als erſchöpften Fache erwarten.

Bisher betrachtete ich Rumpel blos als Gelehrten: izt muſs ich ihn auch als Statsdiener, oder, da dieſs im Grunde ſelbſt Gelehrte in ihren verſchiednen Verrichtungen ſind, als praktiſchen, öffentlichen Geſchäftsmann zeigen. Die durch den Tod ſeines Vaters veränderte häusliche Lage machte es ihm gewiſſermaſsen nothwendig, das Direktorat des Rathsgymnaſiums niederzulegen. Er ſuchte, der bekannten Thätigkeit zufolge, die für ihn Bedürfniſs war, Gelegenheit, die auf jene Weiſe gewonnene Zeit wieder zum gemeinen Beſten verwenden zu können. Eine ungünſtige Verkettung zufälliger Umſtände lieſs ihm die früher gehegte Abſicht nicht erreichen, in den Schöppenſtuhl der juriſtiſchen Fakultät einzurücken; eine Stelle, die ihm um ſo angemeſsner war, da ſie praktiſche Wirkſamkeit mit den Vortheilen des beſchaulichen, gelehrten Lebens glücklich verbindet. Dagegen ward nach des R. R. von Gerſtenbergs, des geſchäzten Direktors unſrer Akademie, Tode, im Jahre 1778. ihm die Amtmannsſchaft über Giſpersleben übertragen. Man kann ſagen, daſs dieſe Bedienung ſein bis dahin von keinen widrigen Schickſalen durchkreuztes Leben ihm zuerſt verbitterte. Hier fand er nicht weiter den gewohnten, regelmäſsigen Gang literariſcher Beſchäftigungen, der ſtillen Bildung jugendlicher Seelen: es war die Leitung hundertfacher, verworrener Angelegenheiten des wirklichen gemeinen Lebens, die bey dem ſich ſo häufig entgegen laufenden Intereſſe, und denen dadurch

aufge-

aufgeregten Leidenſchaften für jeden nicht zeitig dazu abgehärteten, mit wohlthätiger Stumpfheit des Gefühles begabten Mann eine höchſt peinliche, undankbare Arbeit iſt. Er hatte es nun zum Theile mit Leuten zu thun, die, im Durchſchnitte, zwar unverdorbener, als Städter, aber auch ungebildeter, ſeinen wohlgemeinten Vorſchlägen zu Beylegung oder Abſchneidung ihrer Rechtshändel kein Gehör gaben, manchmal den beſten Entwürfen hartnäckig entgegen arbeiteten, die Mühe durch unnöthige Provokationen muthwillig vermehrten, und überhaupt ſeine Güte verkannten, oder miſsbrauchten, weil ſie wuſsten, wie viel es ſeinem Herzen koſte, ſich durch Zwangsmittel Gehorſam zu verſchaffen. Hierzu kam, daſs in dem ihm anvertrauten Diſtrikte ſchon von ältern Zeiten her ſich manche Mängel und Unvollkommenheiten eingeſchlichen hatten, deren Quelle zu tief lag, ſich zu weit verbreitet hatte, als daſs er ſie ſogleich, und allein hätte verſtopfen können; die nun aber doch, beym erſten Anblicke, auf ſeine Rechnung, und zu ſeiner Beſchwerde, floſs. Was Wunder alſo, wenn bey dem aufrichtigſten Beſtreben für das Wohl ſeiner Untergebenen, der gewiſſenhafteſten Rechtspflege, der ſtrengſten Redlichkeit und Uneigennützigkeit, der Erfolg ſeiner angeſtrengten Bemühungen der Erwartung nicht immer entſprach, oft eine ganz entgegengeſezte Richtung zu nehmen ſchien? Zwar bewirkte er auch hier manches Gute. Es glückte ihm, zum Beyſpiele, die hier und da herrſchende Neigung zur Trunkenheit durch eindringende Vorſtellungen merklich einzuſchränken; allein in andern Stücken wurden ſeine Ausſichten deſto unangenehmer getäuſcht. Ein ſtiller Gram, der ſich ſeiner ſonſt heitern Geiſtesſtimmung unvermerkt bemächtigte, untergrub, nebſt der ſteigenden Menge von Arbeiten, ſeine Geſundheit, welche durch den Mangel der gewohnten Bewegung immer ſtärker litt: er unterlag ſeinem Dienſteifer, und ward gleichſam der Märtyrer eines Poſtens, für den er, was wohl ſelten der Fall iſt, aufrichtig zu ſagen, zu gelehrt und gut war. Als er ihn, nach Verlauf von vierzehn Jahren, endlich verlieſs, fanden ſich ſeine Kräfte zu ſehr erſchöpft,

schöpft, als dass er mit einiger Zuversicht auf ihre Herstellung hätte rechnen können.

Aus dem bisherigen Abrisse seines Lebens wird man schon zum Theile den Werth seines sittlichen Charakters ersehen haben; ich brauche daher nur noch auf einzelne Bestandtheile desselben zu deuten. Die in der ersten Jugend begonnene, unausgesezte Betreibung der Wissenschaften, die man mit so vielem Rechte, die sanftesten, menschlichsten nennt, hatte bey ihm volle Wirkung: Geist und Herz wurden bey der vortheilhaften, natürlichen Stimmung, durch sie ausgebildet und veredelt. Die hervorstechendeste Eigenschaft, die ihn bezeichnete, laut aus seinem offnen Gesichte sprach, und sogleich beym ersten Anblicke für ihn einnahm, war Rechtschaffenheit, ächter deutscher Biedersinn, im ganzen ehrenvollen Umfange des Wortes. Alle seine Handlungen trugen dieß unverkenntliche Gepräge. Niedrige, tückische, lichtscheue Entwürfe auszuführen, oder nur zu hegen, war ihm so unmöglich, als es schlechten Menschen leicht fällt, sie zu verlarven, oder gar zu vertheidigen. Sein gegebenes Wort war ihm so heilig, als andern selten der Eidschwur, und keine Aufopferung zu groß, wenn es darauf ankam, Grundsätze zu befolgen, die der Mann, der sich selbst zu beobachten weiß, auch unabhängig von dem Urtheile des Publikums, nie verläugnet.

Dieser Tugend gieng bey ihm warme, thätige Menschenliebe genau zur Seite. Es war sein liebstes Geschäfte, wenn er unbemerkt die Thräne des Elends trocknen, aus dringenden Umständen retten, oder irgend wodurch Unterstützung und Trost gewähren konnte. Unbekannt mit selbstischem Eigennutze, opferte er dem Vortheile andrer seinen eignen willig auf, und erliess den Dürftigen ungefodert Sporteln, oder sonstige Einkünfte, die er in bester Form Rechtens, aber nicht, ohne sie zu drücken, hätte verlangen können: ja, er stand oft, bey den öffentlichen Abgaben der ihm untergebenen Landleute aus eignen Mitteln im Vorschusse. Immer war er geneigt,

auch

auch an ſchlimmen Menſchen irgend eine erträgliche Seite aufzuſuchen, welche ihre Vergehungen, die er mehr für Krankheit und Wahn der Seele, als freywillige Wahl des Böſen zu halten pflegte, entſchuldigen, wenigſtens mindern könnte. Er überſah Schwachheiten, verzieh Mängel, haßte, nach dem Ausdrucke jenes Weiſen, das Laſter, aber liebte den Menſchen.

Ueber ſeine unermüdete Arbeitſamkeit, gleichfalls einen ſehr unterſcheidenden Charakterzug, iſt es, nach dem oben angeführten, überflüſſig, etwas weiter zu ſagen. In den mühſamen Verrichtungen ſeines Amtes ließ er ſich auch durch die anziehendſte Zerſtreuung nicht ſtören. Zum Ausdauern bey ihrer beſchwerlichen Trockenheit ſtärkte er ſich in ſparſamen Zwiſchenräumen durch Blicke, die er flüchtiger Weiſe auf beſſere Geiſteswerke warf, und nicht ſelten fand man bey ihm den göttlichen Plato, Antonin, oder Montesquieu zwiſchen ſehr nonſenſikaliſchen Aktenballen, — Gift und Gegengift des geſunden Verſtandes, — in ungewöhnlicher Geſellſchaft liegen, oder ſah ihn einige Minuten mit der Projektion einer Sonnenuhr beſchäftigt, um dann ferner in einem Konkursprozeſſe die Gläubiger, die vielleicht nach befriedigter billiger Foderung der Sachwalter, nichts übrig behielten, in die von den Geſetzen beſtimmte Klaſſen, mit der gehörigen Genauigkeit, zu ordnen. Ich wage es, zu behaupten, daſs ihn niemand zu irgend einer Zeit unbeſchäftigt traf.

Das wahre Verdienſt iſt, mit ſeltenen Ausnahmen, immer beſcheiden: dieſen Satz beſtätigte abermahl ſein Beyſpiel. Schwerlich wird irgend jemand von Anſprüchen ſich entfernter gehalten haben, als er. Nie bemühete er ſich, ſeine Kenntniſſe mit lobgierigem Geräuſche zur Schau auszulegen, oder gar auf andrer Unkoſten geltend zu machen: ihm genügte es, ſie bey eintretenden Fällen nützlich anzuwenden. Man konnte lange mit ihm umgegangen ſeyn, ohne ſie zu entdecken, da man ſie gewöhnlich erſt durch andre, nie, oder bloſs zufällig, durch ihn ſelbſt erfuhr. Seine Ueberzeugun-

gen drang er niemanden auf: er liess sich gelassen von andern über Gegenstände vordoziren, die er längst gründlicher wusste, als sie, ohne sie in Verwirrung zu bringen, und ihre Eigenliebe zu beschämen. Lobsprüche machten ihn ordentlicher Weise verlegen; und so sehr er Komplimente hasste, so war er doch stets geneigter, wenn er ja zwischen zweyen Uebeln wählen musste, sie lieber zu geben, als selbst anzunehmen, und dieses leichthaltige Kapital auszuthun, ohne es mit den landesüblichen Zinsen zurücke zu erwarten.

In seinem Betragen war er äusserst sanft, nachgebend und gefällig. Nie wurde ein Mensch vorsetzlicher Weise von ihm beleidiget, oder nur gekränkt: die blosse Vermuthung, so etwas irgend wodurch zu veranlassen, brachte Vorsicht in jeden seiner Schritte, die nahe an Schüchternheit gränzte. Foderte ihn die Pflicht auf, andern unangenehme Aeusserungen zu machen, so geschah es mit derjenigen Schonung, die das Auffallende derselben möglichst mindert, und den Verdacht eigner, verstärkender Zothat ausschliesst. Jede Aufwallung stürmischer Leidenschaften war ihm fremd. Er besass Gleichmuth, jene glückliche Geistesstimmung, die bey freudigen sowohl, als widrigen Zufällen des Lebens so heilsam, als selten ist. Beeinträchtigungen von andern sezten ihn nie aus seiner Fassung. Er stellte ihnen stets ruhige Gelassenheit entgegen, die weit gewisser, als erwarteter Widerstand, entwaffnet und beschämt. Sein Herz kannte keine Rachsucht. Ein erlittnes Unrecht war bereits vergessen, ehe noch der Gegner die Vergebung seines Fehlers suchte.

Seine Bedürfnisse waren einfach, und leicht zu befriedigen; weise Mässigkeit leitete ihn auch beym Genusse der schuldlosesten Freuden. Der Luxus, dieser schleichende Krebsschaden der Menschheit, welcher in unsern Tagen den Wohlstand einzelner Geschlechter, so wie ganzer Länder immer merklicher untergräbt, Körper, Geist, und Nationalcharakter entnervt, und den nothwendigen Unterschied der Stände aufhebt, um nach bewirkter allgemeiner

meiner Dürftigkeit, alles in Hochverrath und wilde Empörung aufzulöſen, hatte für ihn keine verführeriſchen Reize. In ſeinem Hauſe herrſchte wohlgeordnete, anſtändige Frugalität; eine Tugend, die nur diejenigen ſo gerne mit dem Namen der Kargheit beſudeln möchten, die zur Rechtfertigung ihrer eignen, unbeſonnenen Verſchwendungen, überall Proſelyten der Ueppigkeit und Ausſchweifung zu machen ſuchen.

Ein ſo rechtſchaffner Mann muſste nothwendig für das köſtlichſte Gut dieſes Lebens, für wahre Freundſchaft, empfänglich ſeyn; auch genoſs er ihre Segnungen ganz, und in reichſter Fülle. Behutſam durch unangenehme Beyſpiele gemacht, trug er ſeine Zuneigung niemanden vorſchnell an; aber, die er geprüft, ihrer einmahl werth befunden hatte, die beſaſsen ſie dann auch auf immer. Für ſie ſchlug ſein Herz warm und unveränderlich, ihr Glück und Misgeſchicke war auch das ſeinige; bey ihm fanden ſie in allen Verlegenheiten Beyhülfe und Rath, den er eben ſo bereitwillig ertheilte, als er ihn ſelbſt, im gegenſeitigen Falle, annahm und befolgte. Man konnte ihm die geheimſten Gedanken und Anliegen, ohne Beſorgung eines unvorſichtigen Misbrauchs, ſicher anvertrauen: ſeine Verſchwiegenheit blieb unverbrüchlich. Groſse, öffentliche Geſellſchaften waren nicht nach ſeinem Geſchmacke, allein im engen Kreiſe vertrauter Freunde, überlieſs er ſich gerne einer harmloſen, mit ſokratiſchem Scherze durchwürzten Fröhlichkeit, und ſammlete ſich dadurch neue Kräfte zu ernſten Geſchäften. Ich bin ſtolz darauf, ihn den vieljährigſten, bewährteſten und innigſten meiner hieſigen Freunde nennen zu können, und nehme keinen Anſtand, aufrichtig zu geſtehen, daſs ich ſeinen wohlgemeinten Winken und Vorſchlägen manche Schritte verdanke, die in den erſtern Zeiten meines Aufenthalts an einem ganz fremden Orte, und bey jugendlicher Unerfahrenheit, die mit der höchſten Würde in der Weltweisheit nur zu häufig gepaart iſt, für mein Beſtes ſehr weſentliche Folgen hatten. Einſame Mauern, in deren Umfange einſt

einer der aufserordentlichsten Deutschen die ersten Kräfte zu Durchschreitung seiner kühnen Laufbahn sammelte *), in euch verlebte ich etliche der schönsten, frohesten Jahre meines Lebens! Hier war es, wo ich, im täglichen Umgange mit ihm, und seinem würdigen Bruder, welche beyde die musterhafteste Eintracht unzertrennlich verband, vergessend die Welt, wie Pope sagt, und von ihr vergessen, nur für meine Lieblingsstudien Sinn, sie allein Reiz für mich hatten; wo wir des Abends im kleinen, gefälligen Garten, oder auf unbelauschten Spaziergängen durch unsre paradisische Fluren vereinigt, uns die Bemerkungen unsrer Lesereyen mittheilten, unsre Ideen gegen einander vertauschten, und uns, in Hoffnung künftigen, lä geren Wiedersehens, freuten, einander auf der Durchreise durch das Leben, als Gefährten getroffen zu haben.

Alle diese, und andre liebenswürdige Eigenschaften wurden bey ihm durch aufrichtige Verehrung der Religion erhöht, veredelt, geheiligt. Sie war bey ihm nicht kalte, mechanische Nachsprecherey, nicht gleisnerische, sträfliche Gebärde, sondern gründete sich auf eigne redliche Prüfung, und gedieh zur innern, lebendigsten Ueberzeugung, durchdrang seine Grundsätze, gieng in seine Handlungen über, und beglükte ihn mit jener unerschütterlichen Ruhe, womit er dem sich langsam nähernden Zeitpunkte entgegen sah, den ich, wäre es möglich, gerne schweigend zu übergehen wünschte.

Sein schmächtiger, mehr schwacher, als fester Körper war bey genauer Lebensordnung stets mit Krankheiten von einiger Bedeutung verschont geblieben, bis die oben berührten Ursachen ihre leidigen Wirkungen zu äussern anfiengen. Vergebens schmeichelte man sich mit dem wohlthätigen Einflusse der nun gewonnenen Ruhe, der Zerstreuungen, und einer entworfnen

*) Das aufgehobne Augustinerkloster, einst Luthers Aufenthalt, izt das protestantische Gymnasium und Waisenhaus.

Digitized by Google

nen Reiſe nach einem mineraliſchen Bade. Die Kräfte ſanken zu ſchnell und merklich, als daſs jene Eindruck machen, und dieſe mit Sicherheit unternommen werden konnte. Es war, wie ſich nur zu deutlich ergab, eine allgemeine, zerrüttende Erſchlaffung der Nerven, dieſer feinen, räthſelhaften Bindungen unſers geiſtigen und materiellen Theiles, die die vereinte Kunſt der erfahrenſten heimiſchen und auswärtigen Aerzte umſonſt erſchöpfte. Gegen das Ende des Jahres 1792. nahm mit Ermattung des Körpers die Niedergeſchlagenheit des Geiſtes allmählig zu, bis ſie in den lezten Monaten in eine gewiſſe abgeſpannte Stumpfheit ausartete, und die Beſchwerden des höchſten Alters mit der Eingeſchränktheit der erſten Jahre auf eine traurige Art vereinigte. Ohne an eigentlichen apoplektiſchen Zufällen gelitten zu haben, war die Sprache undeutlich und lallend, der Gang mühſam ſchleppend, alle Glieder wie gelähmt, und die innere Betäubung ſo groſs, daſs ſie ihm die Unterhaltung auch der leichteſten Lektüre, ja, zu Zeiten die Erinnerungskraft an die bekannteſten Gegenſtände gänzlich raubte. Welch ein erſchütternder Anblick für die zärtliche Gattin *), den tiefgerührten Bruder, und die ohnmächtig jammernden Freunde! Doch auch in dieſem Zuſtande blieben die Grundzüge der ſchönen Seele unverkennbar. Ferne von ihm war die mürriſche, unbehägliche Laune ſo vieler Kranken, deren zorniger Unmuth ſich über die unſchuldigen Umſtehenden fruchtlos ergieſst: er empfieng jeden Beſuch mit gewohntem Lächeln, das gleichſam das Traurige ſeiner Lage ſchonend zu verbergen ſuchte, bedauerte die bevorſtehende Verwaiſung ſeines unmündigen, einzigen Sohnes **), dem er, der ſo viele Jünglinge unterrichtet hatte, allein dieſe Pflicht nicht leiſten ſollte, und drückte oft, in günſtigern Zwiſchenräumen, gegen die Seinigen mit Rührung das Bedauern aus, ihnen ſo viel Kummer und Beſchwerde zu verurſachen. Warum muſste ein Mann von ſeinen Einſichten, im Beſitze eines beträchtlichen, unabhängigen Vermögens, dahin gebracht werden, gleich dem Unwiſſendſten, nicht nützen, gleich dem Dürftigſten, nicht

*) Eliſabeth Dorothea Rebekka Börner, verehlicht im Jahre 1774.

**) Chriſtian Friedrich, geb. den 16ten October 1791.

Digitized by Google

nicht genieſsen zu können, und den beſchleunigten Abend ſeines ſonſt ſo thätigen Lebens in läſtiger Qual zu verbrüten! — Doch der beſchränkte Sterbliche darf höhere Fügungen nicht meiſtern, oder augenblickliche Mißlaute rügen, die ſich gewiß einſt, jenſeit des Grabes, in bewunderte, ewige Harmonien auflöſen. Endlich erlag die Natur ihrem harten Kampfe, die prüfenden Vorübungen waren vorbey, und den 13ten Hornung dieſes Jahres führte der freundliche Tod ihn aus dieſem reizloſen Daſeyn der Belohnung ſeiner Tugenden entgegen. Die Leichenöffnung zeigte die lezten Folgen des fürchterlichen Uebels. Zwiſchen den Gehirnhäuten hatte ſich Waſſer geſammlet, deſſen widernatürlicher Druck die Hemmung der innern Organe verurſachte.

So lebte, ſo ſtarb Rumpel, den unſer Dank, unſre Liebe, den insbeſondre meine Sehnſucht zeitlebens begleiten wird. Stiller Friede über Deinem Staube, Guter, Edler Mann! Aus Deinem lezten, bangen Traume voll Entzücken erwacht, beginnſt Du wahrſcheinlich ſchon izt, mit neugeſtärktem Blicke, am Urquell der Wahrheit, Schönheit und jeder Vollkommenheit, im umfaſſenden, lichtvollen Zuſammenhange all jene Kenntniſſe zu durchſchauen, die wir, bey raſtloſem Forſchen, nach den Vorarbeiten von Jahrtauſenden, durch immer neue Zweifel, Lücken und Abwege gehindert, aus dämmernder Ferne mehr lüftend vermuthen, als entdecken, nur in dürftigen, ungewiſſen Bruchſtücken verehren. Möge der gütige Schutzgeiſt Deines Dir ſo theuren Vaterlandes viele Jünglinge noch künftig aus deſſen Schoſe hervorgehen laſſen, welche die Vorzüge Deines Geiſtes und Herzens in ſich vereinigen, und Deinen Spuren folgend, mit gleichem Eifer für deſſen Dienſt beſeelet, ihm einſt werden, was Du ihm warſt! Dein Andenken wird nie verlöſchen, wird durch aufgeregte Nachahmung wohlthätig unter uns fortdauern, ſo lange Wiſſenſchaft, Tugend, und ächtes Verdienſt bey unausgearteten Nachkommen ihren entſchiedenen Werth behaupten.

Digitized by Google